

Marina Sverdel

Medienoligarchen

Chancen und Grenzen für die
Pressefreiheit in der Ukraine.
Eine Fallstudie

Herbert von Halem Verlag

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Marina Sverdel

Medienoligarchen.

Chancen und Grenzen für die Pressefreiheit in der Ukraine.

Eine Fallstudie

Journalistik International, 2

Köln: Halem, 2008

Die Reihe *Journalimus International* wird herausgegeben von Horst Pöttker.

Marina Sverdel, Autorin der Studie, stammt selbst aus der Ukraine. 1980 geboren und aufgewachsen in Krivoy Rog – einer industriellen Stadt im Osten des Landes – emigrierte sie mit ihrer Familie 1998 nach Deutschland. Nach ihrem deutschen Abitur studierte sie Journalistik und Anglistik an der Universität Dortmund und volontierte beim WESTDEUTSCHEN RUNDFUNK. Derzeit arbeitet sie bei einem Online-Portal als Online Marketing Manager in Düsseldorf. Für ihre Diplomarbeit wurde Marina Sverdel mit der Martin-Schmeißer-Medaille geehrt.

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung, vorbehalten.
Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme (inkl. Online-Netzwerken) gespeichert, verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

© 2008 by Herbert von Halem Verlag, Köln

ISBN 978-3-938258-77-4

Den Herbert von Halem Verlag erreichen Sie auch im Internet unter <http://www.halem-verlag.de>
E-Mail: info@halem-verlag.de

SATZ: Herbert von Halem Verlag

DRUCK: FINDR, s.r.o. (Tschechische Republik)

GESTALTUNG: Claudia Ott Grafischer Entwurf, Düsseldorf

Copyright Lexicon ©1992 by The Enschedé Font Foundry.

Lexicon® is a Registered Trademark of The Enschedé Font Foundry.

Inhalt

Tabellenverzeichnis	10
Abbildungsverzeichnis	11
Vorwort von Horst Pöttker	15
EINLEITUNG	17
FORSCHUNGSSTAND UND QUELLENLAGE	20
1. KONZEPTE UND THEORIEDISKUSSION	24
1.1 Demokratie	24
1.2 Medien in der Demokratie	26
1.3 Pressefreiheit	28
1.4 Transformation und Demokratisierungsprozess	30
1.5 Fazit	35
2. FALLSTUDIE UKRAINE	38
2.1 Forschungsfrage	38
2.2 Bisherige Messverfahren der Pressefreiheit	39
2.3 Index der Pressefreiheit	43
3. HINTERGRUND: JOURNALISMUS UND POLITIK IN DER UKRAINE	49
3.1 Politische und ökonomische Entwicklung	49
3.1.1 <i>Der Weg zur Unabhängigkeit</i>	49
3.1.2 <i>Systemtransformation nach 1991</i>	50
3.1.3 <i>Präsidentenwahlen 2004 und Revolution in Orange</i>	55
3.1.4 <i>Parlamentswahlen 2006</i>	59
3.2 Ukrainische Massenmedien: historische Entwicklung	60
3.2.1 <i>Massenmedien in der sowjetischen Ukraine</i>	60
3.2.2 <i>Massenmedien bis 1994</i>	62
3.2.3 <i>Massenmedien unter Kučma</i>	64
3.2.3.1 <i>Staatliche Einflussnahme und indirekte Zensur</i>	65
3.2.3.2 <i>Repressionen gegen Journalisten</i>	69

4.	EMPIRISCHE UNTERSUCHUNG	73
4.1	Rechtliche Rahmenbedingungen für Journalisten	73
4.1.1	<i>Verfassungsrechtliche Garantien</i>	73
4.1.2	<i>Allgemeine Vorschriften</i>	75
4.1.3	<i>Gründung und Registrierung von Printmedien</i>	77
4.1.4	<i>Akkreditierung</i>	79
4.1.5	<i>Lizenzierung der Rundfunkmedien</i>	79
4.1.6	<i>Gründung des öffentlich-rechtlichen Rundfunks</i>	84
4.1.7	<i>Maßnahmen zur Vorbeugung von Monopolisierung</i>	85
4.1.8	<i>Berufsethik</i>	85
4.1.9	<i>Informantenschutz</i>	87
4.2	Struktur der Massenmedien und Besitzverhältnisse	88
4.2.1	<i>Medienmarkt</i>	88
4.2.2	<i>Besitzverhältnisse</i>	92
4.2.3	<i>Arbeitsverhältnisse</i>	98
4.3	Wahlberichterstattung 2004/2006	99
4.3.1	<i>Methodik der Inhaltsanalyse</i>	99
4.3.2	<i>Themen in der Berichterstattung</i>	107
4.3.3	<i>Anlass der Berichterstattung</i>	110
4.3.4	<i>Quellen und Akteure</i>	112
4.3.5	<i>Ausgewogenheit in der Berichterstattung</i>	118
4.3.6	<i>Grad der Kritik in der Berichterstattung</i>	122
4.4	Leitfadengestützte Experteninterviews	124
4.4.1	<i>Methodik</i>	125
4.4.1.1	<i>Interviewleitfaden</i>	126
4.4.1.2	<i>Rekrutierung der Interviewpartner</i>	129
4.4.1.3	<i>Datenerhebung und -auswertung</i>	130
4.4.1.4	<i>Auswertungsmethodik</i>	131
4.4.2	<i>Auswertungsergebnisse</i>	132
4.4.2.1	<i>Journalistische Praxis</i>	133
4.4.2.2	<i>Restriktionen</i>	140
4.4.2.3	<i>Wahlberichterstattung</i>	144
4.4.2.4	<i>Wandel im Journalismus</i>	145
4.4.2.5	<i>Mediensystem</i>	149

5. ZUSAMMENFASSUNG: PRESSEFREIHEIT IN DER UKRAINE	152
SCHLUSSBETRACHTUNG UND AUSBLICK	133
ANHANG 1: INTERVIEWS	
Interview mit Serhij H.	166
Interview mit Vachtanh K.	178
Interview mit Andrij K.	186
Interview mit Volodymyr P.	197
Interview mit Natal'ja R.	207
Interview mit Volodymyr S.	215
ANHANG 2: MATERIALIEN	
Interview-Leitfaden für Journalisten in deutscher Sprache	225
Interview-Leitfaden für Journalisten in russischer Sprache	228
Interview-Leitfaden für Experten in deutscher Sprache	231
Interview-Leitfaden für Experten in russischer Sprache	236
Kategoriensystem für die Inhaltsanalyse	240
Wissenschaftliche Transliteration kyrillisch geschriebener slavischer Sprachen	242
Bezeichnungen von Institutionen und Forschungseinrichtungen	244
Medienholdings in der Ukraine	246
LITERATUR- UND QUELLENVERZEICHNIS	248

Tabellenverzeichnis

TAB. 1:	Index der Pressefreiheit	44
TAB. 2:	Index der Pressefreiheit: Datenerhebung und Bewertung	46
TAB. 3:	Perioden im Prozess der Wirtschaftstransformation	52
TAB. 4:	Perioden im Prozess der Medienentwicklung	63
TAB. 5:	Inoffizielle Anweisungen und ihre Befolgung	68
TAB. 6:	Mittel der Einflussnahme auf Medien 1996-2005	70
TAB. 7:	Fernsehgesellschaften und ihre Eigner	96
TAB. 8:	Typologie der Medienholdings	98
TAB. 9:	Analysierte ukrainische Tageszeitungen im Überblick	102
TAB. 10:	Kategoriensystem der Inhaltsanalyse	103
TAB. 11:	Anzahl der untersuchten Artikel nach Titel und Zeitpunkt des Wahlkampfes	106
TAB. 12:	Anzahl der aufgegriffenen Themen in den untersuchten Tageszeitungen	108
TAB. 13:	In den analysierten Artikeln verwendete Hauptquellen in Prozent	113
TAB. 14:	Übersicht über die Interview-Leitfäden	127
TAB. 15:	Übersicht über die von der Verfasserin befragten Journalisten	130
TAB. 16:	Index der Pressefreiheit in der Ukraine 2004 und 2006	161

Abbildungsverzeichnis

ABB. 1:	BIP-Entwicklung 1991-2004 in Prozent (v.l.n.r.)	54
ABB. 2:	Anteilseigner an der Fernsehgesellschaft Inter	95
ABB. 3:	Anteil der Artikel nach Anlässen an der Berichterstattung in Prozent	111
ABB. 4:	Anteil der Artikel an der Berichterstattung aufgeteilt nach Quellenanzahl in Prozent	112
ABB. 5:	Anteil der Artikel an der Berichterstattung aufgeteilt nach Hauptquellen in Prozent	114
ABB. 6:	Anteil der Artikel an der Berichterstattung aufgeteilt nach Hauptakteuren in Prozent	117
ABB. 7:	Anteil der neutralen bzw. wertenden Artikel an der Gesamtberichterstattung in Prozent	119
ABB. 8:	Anteil der neutralen bzw. wertenden Artikel an der Berichterstattung 2004/2006 in den analysierten Zeitungen in Prozent	120
ABB. 9:	Anteil kritischer Artikel in den analysierten Zeitungen in Prozent	123

Vorwort

Bilder aus einem Land wie der Ukraine, das der Zusammenbruch der Sowjetunion hat auferstehen lassen, können für kurze Zeit die Titelblätter und Monitore westlicher Medien beherrschen. Zuletzt geschah das im Herbst 2004, als die ›Revolution in Orange‹ dem langjährigen Regime von Präsident Kučma ein Ende machte und als das von einem Giftanschlag gezeichnete Gesicht des neu gewählten Präsidenten Jušenko um die Welt ging. Dann allerdings ebte das Interesse der Medien und ihres Publikums rasch wieder ab, der Fokus der Weltöffentlichkeit wanderte weiter, was hinter den dramatischen Fernsehbildern steckte, blieb bei uns weitgehend unbekannt.

Marina Sverdel ist prädestiniert, Licht in dieses Dunkel zu bringen. Sie wuchs in der Ukraine auf, kam Ende der 1990er-Jahre mit ihrer Familie nach Deutschland, hat hier Deutsch gelernt und an der Universität Dortmund Journalistik studiert. 2006 reiste sie mit Unterstützung der Martin-Schmeißer-Stiftung in ihr Heimatland, um herauszufinden, ob die Revolution in Orange tatsächlich einen Demokratisierungsschub, eine merkliche Zunahme der Pressefreiheit in der Ukraine bewirkt hat. Dazu wertete sie an Ort und Stelle offizielle Dokumente aus, analysierte die Berichterstattung von vier ukrainischen Tageszeitungen in den Wahlkämpfen 2004 und 2006 und führte in Kiev Leitfadengespräche mit maßgeblichen Journalisten des Landes, darunter dem Vorsitzenden der Unabhängigen Mediengewerkschaft. Neben diesem Methodenpluralismus besticht an Sverdels Arbeitsweise, dass sie Kontinuität in die Journalismusforschung bringt, indem sie einen zuvor von Andrea Czepek entwickelten Index verwendet, um das Ausmaß der Pressefreiheit in der Ukraine vor und nach der Revolution in Orange zu messen.

Mit ihrem vielfältigen und sorgfältigen Vorgehen kommt die Autorin zu dem Ergebnis, dass die Pressefreiheit unter Präsident Juščenko leicht zugenommen hat, was die Handlungsfreiheit der Journalisten und die Pluralität ihrer Berichterstattung betrifft, während die rechtlichen und strukturellen Rahmenbedingungen sowie die Partizipationsmöglichkeiten sich nicht verändert haben. Und es gibt in der Ukraine nach wie vor ›Oligarchen‹, die nur über Medien verfügen, um ihre Positionen auf anderen Marktsektoren abzusichern und Politiker zu beeinflussen, aber ohne am wirtschaftlichen oder publizistischen Erfolg dieser Medien Interesse zu haben.

Marina Sverdel konnte 2008 für ihre Untersuchung den Martin-Schmeißer-Preis entgegennehmen. Damit wurde ein Modell für Forschungen ausgezeichnet, die sich ähnlich auch in anderen Ländern bewerkstelligen ließen.

Dortmund im Juli 2008

Horst Pöttker

EINFÜHRUNG

Der Zusammenbruch der Sowjetunion 1991 leitete die erste Phase der politischen Transformation in der Ukraine ein. Für die Verankerung einer demokratischen Gesellschaft war der Aufbau von freien und unabhängigen Massenmedien von grundlegender Bedeutung. Zwar konnten sich die ukrainischen Massenmedien von der Vorherrschaft Russlands befreien, doch in den ersten 13 Jahren gelang es nicht, unabhängige Massenmedien zu etablieren. Vor allem während der Regierungszeit von Präsident Kučma war die Medienpolitik in der Ukraine von systematischen Lenkungsversuchen beherrscht.

Das Jahr 2004 markierte eine Zäsur für die zweite politische Transformation. Die Revolution in Orange bot die Chance für eine zweite Demokratisierungswelle. Ausgehend von diesem politischen Einschnitt untersucht die Autorin beispielhaft die Entwicklung der Pressefreiheit in einem osteuropäischen Land, das von gegenwärtigen Transformationsprozessen auf dem Weg zu einer demokratischen Gesellschaftsordnung geprägt ist.

Zentral für die Studie ist die Forschungsfrage, wie sich die Pressefreiheit vor und nach der Revolution in Orange entwickelt hat. Die Autorin entschied sich für eine Fallstudie, die sie in Anlehnung an den ›Index der Pressefreiheit‹ von Andrea Czepek multimethodisch anlegte (CZEPEK 2005). Erkenntnisse über die Vielfalt der Berichterstattung und die journalistische Freiheit gewann die Autorin aus einer Inhaltsanalyse und aus leitfadengestützten Interviews mit ukrainischen Journalisten. Die Daten verglich sie mit den Auswertungsergebnissen der Dokumentenanalyse.

In der Fallstudie kann eine Chance der demokratischen Entwicklung nach der Revolution in Orange zu einem gewissen Grad festgestellt werden. Die Chance für eine relative Pressefreiheit in der Ukraine nahm im Vergleich zu 2004 hinsichtlich journalistischer Freiheit und der Vielfalt der Berichterstattung zu. Die rechtlichen und strukturellen Bedingungen sowie Partizipationsmöglichkeiten veränderten sich nicht wesentlich. Aus der Inhaltsanalyse geht hervor, dass kritische Berichterstattung in den ukrainischen Massenmedien ansatzweise stattfindet. Die meisten der befragten Journalisten weisen allerdings darauf hin, dass die Medieninhalte von politischen Interessen der Medieneigentümer abhängig sind. Darüber hinaus bemängeln sie die Rahmenbedingungen ihrer Arbeit aufgrund schlechter Honorargestaltung und rechtlicher Absicherung, untransparenter Arbeitsverträge und wirkungsloser Redaktionsstatuten. Die mangelhaften Arbeitsbedingungen sowie fehlende Transparenz des Medienmarktes finden ihre Ursache in einer defizitären Rechtsprechung und unzureichenden Mechanismen der Rechtsanwendung.